

Süleyman Gögercin

Netzwerk- und Sozialraumarbeit im Kontext von Migration, Flucht und Integration



Springer VS

Netzwerk- und Sozialraumarbeit im Kontext von Migration, Flucht und Integration

Süleyman Gögercin

Netzwerk- und Sozialraumarbeit im Kontext von Migration, Flucht und Integration

Süleyman Gögercin
Fakultät Sozialwesen
Duale Hochschule Baden-Württemberg
Villingen-Schwenningen
Villingen-Schwenningen, Deutschland

ISBN 978-3-658-34967-7 ISBN 978-3-658-34968-4 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-34968-4>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert durch Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2022

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geographische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Stefanie Laux

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Klärung und Einordnung relevanter Begriffe	9
2.1	Netzwerk	10
2.1.1	Besonderheiten von Netzwerken	11
2.1.2	Strukturelemente von Netzwerken	12
2.1.3	Kernelemente und Bestandteile von Netzwerken	12
2.2	„Netzwerkgesellschaft“	14
2.3	Soziale Netzwerke	17
2.4	Ebenen und Basistypen von sozialen Netzwerken	21
2.5	Netzwerkorientierung und Netzwerkarbeit	26
2.6	Soziale Unterstützung und soziale Netzwerke	33
2.6.1	Definition sozialer Unterstützung	33
2.6.2	Dimensionen sozialer Unterstützung	34
2.7	Soziales Kapital	36
2.8	Sozialraum	37
2.8.1	Begriffliche Einordnung	37
2.8.2	SONI-Modell: Vier Dimensionen des sozialen Raums	42
2.8.3	Überlappungen und Abgrenzungen	43
2.9	Sozialraumorientierung und Sozialraumarbeit	48
3	Historischer Abriss netzwerk- und sozialraumorientierter Sozialer Arbeit	55
3.1	Geschichte des Netzwerkgedankens, sozialer Netzwerke und Netzwerkarbeit	55

3.2	Sozialraumbezogene Soziale Arbeit	57
3.3	Aktueller Stand der Netzwerk- und Sozialraumorientierung in Arbeitsfeldern Sozialer Arbeit	61
4	Theoretische Grundlagen	65
4.1	Gemeinwesenarbeit/Stadtteilbezogene Soziale Arbeit/Quartiersarbeit	65
4.2	Fachkonzept Sozialraumorientierung	67
4.3	Lebensweltorientierung	70
4.4	Systemtheoretische Ansätze	72
4.5	Empowerment	75
4.6	Humanistische Psychologie	77
4.7	Theorien des sozialen Kapitals	77
4.8	Ökosoziale Ansätze	79
4.9	Aneignungstheorien	81
4.10	Netzwerktheorien	82
4.10.1	Entwicklung der sozialen Netzwerkforschung entlang von „Grand Theories“	84
4.10.2	Netzwerktheorie des Sozialkapitals	89
4.10.3	Zur Relevanz der Netzwerktheorien	90
5	Methodisches Handeln	91
5.1	Handlungsprinzipien	91
5.1.1	Orientierung am Willen und an den Interessen der Betroffenen	93
5.1.2	Eigeninitiative und Selbsthilfe unterstützen	93
5.1.3	Ressourcen der Menschen und des Sozialraumes mobilisieren	94
5.1.4	Aktivitäten immer zielgruppen- und bereichsübergreifend anlegen	94
5.1.5	Sich mit Akteur*innen vernetzen und effektiv zusammenarbeiten	95
5.1.6	Aneignung erkennen und fördern	95
5.1.7	Inklusion fördern, Vielfalt erlebbar machen	96
5.1.8	Sich in Entscheidungsprozesse einmischen	96
5.2	Methodenbegriff und methodisches Handeln	97
5.3	Methodisches Handeln im Handlungsfeld „Sozialstruktur“	101
5.3.1	Überblick über Methoden, Verfahren und Techniken	102
5.3.2	Sozialraumanalysen	103

5.3.3	Zukunftswerkstatt	109
5.3.4	Sozialplanung	111
5.4	Methodisches Handeln im Handlungsfeld „Organisation“	114
5.4.1	Organisationsentwicklung	115
5.4.2	Methoden, Verfahren und Techniken	116
5.5	Methodisches Handeln im Handlungsfeld „Netzwerk“	120
5.5.1	Erkundung von Netzwerken in Stadtteilen	121
5.5.2	Mobilisierung von Netzwerken	123
5.6	Methodisches Handeln im Handlungsfeld „Individuum“	127
5.6.1	Empowermentperspektive	128
5.6.2	Stärkeperspektive	138
5.6.3	Netzwerkperspektive	142
6	Migration, Flucht und Integration	147
6.1	Migration und Flucht – Begriffsbestimmungen, Hintergründe	148
6.1.1	Migration	148
6.1.2	Flucht	149
6.1.3	Ursachen von Migration und Flucht	150
6.2	Gesellschaftliche Rahmenbedingungen	152
6.2.1	Wandel der deutschen Gesellschaft durch Migration und Flucht – Deutschland als Migrationsgesellschaft	152
6.2.2	Prägung der Zivilgesellschaft durch Zuwanderung	153
6.2.3	Veränderung der deutschen Gesellschaft durch Zuwanderung in ausgewählten Kontexten	154
6.2.4	Migrations- und Integrationspolitik in Deutschland	158
6.3	Integration von Zugewanderten	162
6.3.1	Zum Begriff Integration	162
6.3.2	Integrationsdimensionen	164
6.3.3	Integrationsförderung	172
6.4	Rechtliche Rahmenbedingungen	177
6.4.1	Zuwanderungsgesetz	177
6.4.2	Genfer Flüchtlingskonvention und das Prinzip des Non-Refoulements	178
6.4.3	Europäische Menschenrechtskonvention	179
6.4.4	Subsidiärer Schutz	180
6.4.5	Asylgesetz und Asylverfahren	180

6.4.6	Asylbewerberleistungsgesetz	182
6.4.7	Integrationsgesetz	183
6.5	Migrationsbezogene Soziale Arbeit in Deutschland – Ein historischer Überblick	183
6.5.1	Nachkriegszeit in Deutschland	184
6.5.2	Die „Arbeitsmigration“ aus dem Mittelmeerraum ab 1955	184
6.5.3	Die Zeitperiode nach dem „Anwerbestopp“ im Jahr 1973	185
6.5.4	1980er-Jahre – Das Jahrzehnt der Restriktionen	186
6.5.5	Neue Einwanderungswelle nach 1989 und die transnationale Migration	187
6.5.6	Einwanderungsland Deutschland, EU-Freizügigkeit und steigende Flüchtlingszahlen	187
6.5.7	Migrationsspezifische Soziale Arbeit der Gegenwart	188
7	Netzwerk- und Sozialraumarbeit im Kontext von Migration, Flucht und Integration	191
7.1	Handlungsfeld Soziale Arbeit und Migration	191
7.2	Diversität und Interkulturalität	193
7.2.1	Zuwanderung und kultureller Kontext	194
7.2.2	Diversität, Interkulturalität und „interkulturelle Kompetenz“	198
7.3	Netzwerk- und sozialraumorientierte „interkulturelle“ Arbeit	202
7.4	Netzwerk- und Sozialraumarbeit im Handlungsfeld „Sozialstruktur“ in Bezug auf Migration, Flucht und Integration	204
7.4.1	Ethnisch segregierte Quartiere	204
7.4.2	Herausforderungen der sozialräumlichen Integration	205
7.4.3	Programme zur Sozialen Stadtentwicklung	207
7.4.4	Quartier(s)management	209
7.4.5	Quartiersmanagement – netzwerk-/sozialraumorientiert und interkulturell	217
7.5	Handlungsfeld „Organisation“: „Interkulturelle Öffnung“	219
7.5.1	Ausgrenzung und institutionelle Diskriminierung	220
7.5.2	Defizitäre Versorgungslage	221

7.5.3	Zugangsbarrieren von Menschen mit Migrationsgeschichte zu sozialen Diensten	222
7.5.4	Interkulturelle Orientierung und Öffnung der sozialen Organisationen	223
7.5.5	Umsetzung der interkulturellen Öffnung als Prozess der Organisationsveränderung	225
7.5.6	Arbeitsprozesse und Qualitätssicherung durch Evaluation	228
7.5.7	Stolpersteine bei der Umsetzung der interkulturellen Öffnung	231
7.5.8	Good-Practice-Beispiel: Landeshauptstadt München	234
7.6	Handlungsfeld „Netzwerk“ – fallunspezifische Netzwerkarbeit	237
7.6.1	Interinstitutionelle Vernetzung zur Teilhabeverbesserung von geflüchteten Menschen	237
7.6.2	Steuerung durch Netzwerk- und Sozialraumarbeit	239
7.6.3	Installieren von fallunspezifischen Netzwerken	240
7.6.4	Installieren von fallübergreifenden Netzwerken	243
7.6.5	Ein Praxisbeispiel: Geflüchtete im ländlichen Raum – Aufbau eines lokalen fallunspezifischen Netzwerkes und Förderung des Miteinanders	244
7.7	Handlungsfeld „Individuum“ – fallspezifische Arbeit	248
7.7.1	Case Management im Rahmen der Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE)	249
7.7.2	Familienrat mit Familien mit Migrationshintergrund	254
8	Fazit, Notwendigkeiten der Weiterentwicklung und Ausblick	263
	Literatur	273

Abkürzungsverzeichnis

AGG	Allgemeines Gleichstellungsgesetz, auch Antidiskriminierungsgesetz
ARGEBAU	Arbeitsgemeinschaft der für Städtebau, Bau- und Wohnungswesen
AsylbLG	Asylbewerberleistungsgesetz
AsylG	Asylgesetz
AufenthG	Aufenthaltsgesetz
BAMF	Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
BKiSchG	Bundeskinderschutzgesetz
BMAS	Bundesministerium für Arbeit und Soziales
BMI	Bundesministerium des Innern
BW	Baden-Württemberg
CM	Case Management
d. h.	das heißt
DIFU	Deutsches Institut für Urbanistik
ebd.	ebenda
E & C	Programm „Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten“
EMRK	Europäische Menschenrechtskonvention
et al.	et aliter, „und andere“
etc.	et cetera, „und die übrigen“
EU	Europäische Union
EVS	Einkommens- und Verbrauchsstichprobe
FH	Fachhochschule
GFK	Genfer Flüchtlingskonvention
GWA	Gemeinwesenarbeit
Herv. i. O.	Hervorhebung im Original

i. d. R.	in der Regel
IkK	Interkulturelle Kompetenz
IkÖ	Interkulturelle Öffnung
LEA	Landeserstaufnahmeeinrichtung
MBE	Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer
MHG	Migrationshintergrund
NGO	Nichtregierungsorganisationen
NRW	Nordrhein-Westfalen
o. Ä.	oder Ähnliches
ÖPNV	öffentlicher Personennahverkehr
SGB	Sozialgesetzbuch
s. o.	siehe oben
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SRO	Sozialraumorientierung
SVR	Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration
u. a.	unter anderem
UN	Vereinte Nationen
UNESCO	Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur
UNHCR	Hoher Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen
usw.	und so weiter
vgl.	vergleiche
z. B.	zum Beispiel
zit. n.	zitiert nach

Abbildungsverzeichnis

Abb. 2.1	Strukturelemente von Netzwerken. (Quelle: eigene Darstellung)	12
Abb. 2.2	Stärken der Netzwerke. (Quelle: Keupp, 2009)	15
Abb. 2.3	Interaktionskriterien von sozialen Netzwerken. (Quellen: Keupp, 1987, S. 26 f. sowie Gerhardter, 2001, S. 2)	21
Abb. 2.4	Grundtypen und Systematik von Netzwerken. (Quellen: in Anlehnung an Schubert, 2018a, S. 63; Quilling et al., 2013, S. 15)	23
Abb. 2.5	Fallbezogenes institutionelles Netzwerk für den Kinderschutz. (Quelle: eigene Darstellung)	28
Abb. 2.6	Fallunspezifisches institutionelles Netzwerk für den Kinderschutz. (Quelle: eigene Darstellung)	30
Abb. 2.7	Horizontale Vernetzung rund um die Geburt beim Kinderschutz. (Quelle: eigene Darstellung)	31
Abb. 2.8	Vertikale Vernetzung rund um die Geburt beim Kinderschutz. (Quelle: eigene Darstellung)	31
Abb. 2.9	Funktionen von sozialer Unterstützung – mit Beispielen und Nutzen. (Quelle: Vonneilich, 2020)	35
Abb. 5.1	Hauptvarianten von Sozialraumanalysen. (Quelle: Boettner 2007, S. 263)	104
Abb. 5.2	Detaillierter Planungskreislauf. (Quelle: Böhmer, 2015, S. 59)	112
Abb. 5.3	Raster zur Vorbereitung von Fachkräften auf einen Ressourcencheck. (Quelle: Früchtel et al., 2013b, S. 68 f.) ...	141
Abb. 5.4	Beispiel für ein Eco-Map, Quelle: eigene Darstellung	143

Abb. 5.5	Symbole einer Genogramm-Legende. (Quelle: In Anlehnung an McGoldrick & Gerson, 1995, S. 12 ff.)	144
Abb. 6.1	Identifizierungsformen bei Migrant*innen. (Quelle: Eigene Darstellung)	171
Abb. 6.2	Nationaler Aktionsplan Integration. (Quelle: Eigene Darstellung)	174
Abb. 7.1	Soziales Versorgungssystem im Kontext der Arbeit mit Geflüchteten. (Quelle: Teubert & Gögercin, 2018, S. 389)	238
Abb. 7.2	Kommunikations- und Organisationsnetzwerke der lokalen Flüchtlingsarbeit. (Quelle: Teubert & Gögercin, 2018, S. 394)	241
Abb. 7.3	Netzwerk der Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer*innen. (vgl. Deutscher Caritasverband, 2019)	251
Abb. 7.4	Ressourcenkarte von Herrn Mohammed Z. (Quelle: Paritätischer Gesamtverband, 2020, S. 13)	252
Abb. 7.5	Netzwerkkarte für eine Ankerperson. (Quelle: Paritätischer, 2020, S. 10)	253

Einleitung

1

Hintergrund und Zielsetzung des Buches

Anlass der vorliegenden Publikation ist das zehnjährige Jubiläum des Bachelorstudiengangs „Soziale Arbeit: Netzwerk- und Sozialraumarbeit“, der am Standort Villingen-Schwenningen der Dualen Hochschule Baden-Württemberg vom Autor konzipiert wurde und seit seinem Bestehen 2011 geleitet wird. Anliegen des Buches ist es somit, die in den zurückliegenden zehn Jahren gemachten Erfahrungen und gesammelten Erkenntnisse zusammenzutragen, das aktuell verfügbare Konzept- und Handlungswissen für eine engagierte netzwerk- und sozialraumorientierte Soziale Arbeit zu erschließen, zu erweitern und darüber hinaus Anstöße für weiterführende Diskussionen und Weiterentwicklung einer entsprechenden Sozialen Arbeit zu liefern. Insofern versteht sich das vorliegende Buch als ein Werk, das verschiedenste Stränge der Netzwerk- und Sozialraumarbeit als ein Handlungskonzept skizziert, Antworten auf praktische Fragen aus ihrer theoretischen Positionierung heraus anbietet und sich dabei seiner fragmentarischen wie vorläufigen Sicht auf die Dinge durchaus bewusst ist.

Das Buch war ursprünglich als Lehrbuch „Netzwerk- und Sozialraumarbeit in Theorie und Praxis“ angedacht. Im Verlauf der Diskussionen, auch mit dem Verlag, zeigte sich, dass das Thema breiter und die Publikation nicht als Lehrbuch, sondern als ein Grundlagenbuch für Studierende, Lehrende, Praktiker*innen und andere Interessierte konzipiert werden sollte. So wird nun nachgezeichnet, auf welchen Grundlagen die Netzwerk- und Sozialraumarbeit als Handlungskonzept Sozialer Arbeit in der Lesart des Autors beruht und wie und wohin sie weiterentwickelt werden könnte.

Eines der Ziele dieses Buches ist es, Missverständnisse und falsche Auslegungen der Netzwerk- und Sozialraumarbeit geradezurücken und aufzuzeigen, dass die Verteilung des Allgemeinen Sozialdienstes vom zentralen Rathaus/Landratsamt

auf einige Außenstellen noch keine Sozialraumarbeit ist, dass es noch keine Netzwerkarbeit ist, wenn sich einige Mitarbeitende der öffentlichen und freien Träger in Stadtteilrunden o. Ä. treffen und dieses „Zusammentreffen“ positiv als „Vernetzung“ bezeichnet wird. Auch ist es noch keine Netzwerk- und Sozialraumarbeit, wenn man die örtliche Turnhalle für ein nächtliches Sport-Event mietet, eine Nachbarin zum Babysitting aktiviert, einen jungen Menschen für den Einkauf für eine betagte Nachbarin oder eine Ehrenamtliche für eine Hausaufgabenbetreuung eines syrischen Jungen einspannt. Das Buch verfolgt daher das Ziel, einerseits durch Beleuchten von Terminologien und Auffassungen von Netzwerk(orientierung) und Sozialraum(orientierung) einen Überblick zu den zentralen Begriffen, theoretisch-konzeptionellen und methodischen Grundlagen zu geben und andererseits exemplarisch aufzuzeigen, wie die Netzwerk- und Sozialraumarbeit im Kontext Migration, Flucht und Integration umgesetzt werden kann.

Konzept

Ausgangspunkt: Soziale Arbeit als normative Handlungswissenschaft

Netzwerk- und Sozialraumarbeit ist im disziplinären und professionellen Rahmen der Sozialen Arbeit als normative Handlungswissenschaft verankert.

Die normative Orientierung der Sozialen Arbeit zeigt sich in ihrem Bezug auf allgemeine Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit, die u. a. in der Definition der IFSW/IASW von 2014 verankert sind. Demnach ist Soziale Arbeit „eine praxisorientierte Profession und eine akademische Disziplin, die soziale Veränderungen und Entwicklungen, den sozialen Zusammenhalt und die Ermächtigung und Befreiung der Menschen fördert. Prinzipien der sozialen Gerechtigkeit, Menschenrechte, gemeinsame Verantwortung und Respekt für Verschiedenheiten sind hierbei von zentraler Bedeutung“ (IFSW, 2014).

Sozioökonomische, kulturelle, räumliche, politische und persönliche Faktoren sind als Chancen und/oder Hindernisse für das Wohlergehen und für die Entwicklung von Menschen und damit auch für die Soziale Arbeit entscheidend. Denn strukturelle Hindernisse tragen zur Entstehung und Aufrechterhaltung von Ungleichheiten, Diskriminierung, Ausbeutung und Unterdrückung bei. Ebenso entscheidend ist das Vorhandensein von sozialen Beziehungen und der Handlungsfähigkeit der einzelnen Menschen. Daher muss Soziale Arbeit sich immer der Wechselwirkung von Person und Umwelt, von menschlichem Verhalten und gesellschaftlichen Strukturen bewusst sein und sich entsprechend am beruflichen Alltag als Stärkung von Einzelnen und der Gemeinschaft vollziehen. Soziale Themen und Probleme als Gegenstände der Sozialen Arbeit lassen sich nicht monokausal erklären und lösen.

Für deren Erklärung und Lösung braucht Soziale Arbeit Handlungskonzepte und Methoden, die auf mehreren Ebenen unterschiedlicher Komplexität ansetzen.

Netzwerk- und Sozialraumarbeit als „Mehrebenenansatz“

Netzwerk- und Sozialraumarbeit ist ein solches Handlungskonzept, in dem „die Ziele, die Inhalte, die Methoden und die Verfahren in einen sinnhaften Zusammenhang gebracht sind“ (Geißler & Hege, 2006, S. 20), das eine Grundlage bildet für Entscheidungen über Handlungsbedarfe, Zielbestimmung und Methodenauswahl. Netzwerk- und Sozialraumarbeit als Handlungskonzept hat einen programmatischen Aspekt, aus dem sich Handlungsprinzipien und Arbeitsweisen ableiten lassen. Sie versteht sich als ein „Mehrebenenansatz“, der eine sozialräumliche und netzwerkfokussierte Perspektive für die Soziale Arbeit aufzeigt und drei Intentionen hat (vgl. Fischer & Kosellek, 2013, S. 11):

1. als Netzwerk- und Sozialraumansatz im Sinne eines theoretischen arbeitsfeldübergreifenden Mehrebenenansatzes der Sozialen Arbeit,
2. als vernetzendes Arbeiten im Sozialraum im Verständnis einer etablierten Form methodischen Handelns und
3. als eine professionelle Handlungsebene Sozialer Arbeit in vielfältigen Arbeitsfeldern.

Diese Unterteilung erfasst die Netzwerk- und Sozialraumarbeit in ihrer ganzen Breite. Die Soziale Arbeit hat auf mehreren Ebenen mit dem Sozialraum- und Netzwerkgedanken zu tun. Diese Ebenen lassen sich thesenartig wie folgt skizzieren:

1. Anders als die Begriffe Netzwerk und Sozialraum nahelegen könnten, handelt es sich bei der Netzwerk- und Sozialraumarbeit um ein *personenbezogenes* Handlungskonzept Sozialer Arbeit. Ihr Ausgangspunkt ist immer der Mensch als Adressat*in und seine/ihre Interessen. Sie nimmt konsequent Bezug auf Bedürfnisse, Interessen und Willen der Menschen. Diesem folgen alle anderen Bezüge wie der über den Fall hinausgehende Feldbezug, Orientierung am Netzwerk und Sozialraum, an Ressourcen etc.
2. Die Adressat*innen der Sozialen Arbeit bewegen sich in Netzwerken und Sozialräumen. Diese haben für die Menschen eine tragende und orientierende Bedeutung oder wirken problemauslösend oder sind selbst problembelastet. Für das sozialarbeiterische Handeln ist die Frage danach von besonderer Bedeutung, welche Beziehungen und Ressourcen in sozialen Netzwerken und Räumen (nicht) bestehen und in welcher Lebenslage die Adressat*innen sich befinden.

Die Begriffe Netzwerk und Sozialraum charakterisieren vielfältige Phänomene. Der Begriff Netzwerk wird beispielsweise einerseits analytisch verwendet, um das Beziehungsgefüge zwischen Akteur*innen zu beschreiben. Andererseits kennzeichnet er vermehrt neue Stile von Verflechtungen, die auf veränderten Formen der Kooperation basieren und den „Charakter eines neuen Ordnungsprinzips“ (Schubert, 2018a, S. 1) haben z. B. durch Gründung bereichsübergreifender Netzwerke in den Kommunen. So ist mit dem Netzwerkbegriff häufig die Vorstellung von Lockerheit, Offenheit, Grenzüberschreitung und Veränderbarkeit verbunden. Durch diese Entwicklungen hat sich eine Netzwerkorientierung herausgebildet, sodass sich in nahezu allen Funktionssystemen netzwerkförmige Strukturen finden lassen, wie z. B. das Netzwerk Frühe Hilfen in der Jugendhilfe oder Senior*innennetzwerke im Sozialbereich (vgl. Schubert, 2018a, S. 1). Ähnlich verhält es sich mit dem Begriff Sozialraum. Er ist ein mehrdimensionaler Begriff. Gemeint ist zunächst ein Ort, in dem Menschen leben und miteinander interagieren. Es kann auch ein geografischer Raum wie ein Gemeinwesen, ein Stadtteil, ein Milieu, eine (Neubau-)Siedlung oder eine Hochhaussiedlung gemeint sein oder ein subjektiver Raum, der die von Einzelnen selbst definierte und erlebte Lebenswelt meint.

3. Soziale Wirklichkeit verändert sich. Einerseits nehmen psychosoziale Belastungen durch Prozesse der Individualisierung, „Freisetzung des Individuums aus sozialen Klassenbindungen und Geschlechtlagen“ (Beck, 1986, S. 116), durch Verluste traditionaler Sicherheiten, durch Pluralisierung der Lebensformen und -stile, durch Veränderungen in der Arbeitswelt u. Ä. zu. Andererseits parallel dazu „lösen sich die Grenzen zwischen misslingender biographischer Entwicklung, kritischen Sozialisationsprozessen und psychischer Erkrankung auf; häufiger muss die Jugendhilfe mit der Psychiatrie kooperieren, nicht nur der angemessenen Diagnostik wegen, sondern für eine zureichende Therapie, allzumal wenn man Drehtürenkarrieren vermeiden will, bei welchen die Jugendlichen zwischen den Hilfeinstanzen hin- und hergeschoben werden“ (Winkler, 2019, S. 40). Auch daher wird in der Sozialen Arbeit die Zusammenarbeit mit Angehörigen anderer benachbarter Professionen und damit die Netzwerk- und Sozialraumorientierung wichtiger denn je, zumal in der Sozialen Arbeit selbst Skepsis gegenüber den Ausdifferenzierungen, Spezialisierungen und den Versäulungen der Hilfesysteme besteht. Netzwerk- und Sozialraumorientierung stellt diese etablierten Struktur-Merkmale der bestehenden Hilfesysteme infrage und ist geeignet, adäquater auf komplexer werdende Problemlagen und auf Teilaspekte sozialer Probleme, die im Zuge des gesellschaftlichen Modernisierungsprozesses erzeugt werden, zu reagieren, ohne den Anspruch zu erheben, Allheilmittel zu sein.

4. Netzwerk- und Sozialraumarbeit steigert den Status sowie die Wirksamkeit Sozialer Arbeit. Soziale Arbeit als ausdifferenziertes Funktionssystem in der modernen Gesellschaft geht entscheidend mit der Organisation von Netzwerken in Sozialräumen einher, in welchen die Angehörigen der Sozialen Arbeit sich mit anderen verbinden, um den eigenen Status sowie die Wirksamkeit des eigenen Tuns zu steigern.
5. Vernetzung und Kooperation der verschiedenen sozialen Dienste, unterschiedlichster Angebote und Leistungen in sozialen, kulturellen und pädagogischen Bereichen sind eines der Handlungsprinzipien der Netzwerk- und Sozialraumarbeit. Es geht dabei vorrangig – sozialpolitisch – darum, durch Kooperationen und Netzwerke in Sozialräumen nicht nur Zusammenhänge zu entdecken, Synergieeffekte zu erzeugen, sondern auch bei den Betroffenen neue Partizipationschancen an (lokalen) Politikprozessen sowie eine gerechtere Verteilung der Chancen zu ermöglichen.
6. Netzwerk- und Sozialraumarbeit besteht als Mehrebenenansatz aus der Verbindung unterschiedlicher sozialarbeiterischer Handlungskonzepte. Damit sind folgende Ansätze gemeint, a) die auf verschiedenen Ebenen liegen wie Politik-Steuerung und professionelles Alltagsgeschäft, b) die aus verschiedenen Arbeitsfeldern der Sozialen Arbeit stammen wie Fallarbeit, Gruppenarbeit und/oder Gemeinwesenarbeit, c) die verschiedene Grundsätze der Sozialen Arbeit betonen wie z. B. soziale Gerechtigkeit, d) die aus verschiedenen theoretischen Traditionen Sozialer Arbeit kommen wie Lebensweltorientierung oder Ressourcenorientierung. Somit ist Netzwerk- und Sozialraumarbeit ein integrierender mehrdimensionaler Arbeitsansatz, der entsprechendes Mehrebenenhandeln der Sozialarbeitenden erfordert und ermöglicht.

Der Begriff „Netzwerk- und Sozialraumarbeit“ wird insofern für zutreffend als Bezeichnung für einen netzwerk- und sozialraumorientierten Handlungsansatz in der Sozialen Arbeit gehalten, da er einerseits an ältere Traditionen community- bzw. gemeinwesenorientierter Ansätze anknüpft und andererseits Soziale Arbeit seit jeher mit den sozialen Beziehungen von Menschen befasst ist. Zudem wird angenommen, dass in den Programmen einer netzwerk- und sozialraumorientierten Sozialen Arbeit eine „zeitgemäße Soziale Arbeit“ zu sich selbst findet, wenn man ihr „die drei Forderungen nach Prävention, Adressatenorientierung und Effizienz wie Effektivität als Prämissen zugrunde (legt) ... Belegt scheint diese Einschätzung sowohl durch die Konjunktur sozialräumlicher Strategien sowie die weitgehende Einigkeit in Profession und Disziplin über die Notwendigkeit und Angemessenheit sozialräumlicher Vorgehensweisen“ (Kessl et al., 2006, S. 195 f.).

Die Relevanz der Netzwerk- und Sozialraumarbeit für die Praxis in nahezu allen Arbeitsfeldern der Sozialen Arbeit lässt sich grundsätzlich wie folgt aufzeigen (vgl. Eggert & Heinen, 2002, S. 70 f.): Sozialarbeiterisches Handeln zielt unmittelbar auf Hilfestellung bei bestimmten Notlagen von Adressat*innen, die an Gesetzen, Vorschriften und fachlichen Einschätzungen und Normen orientiert sind. Auf dieser Zielebene zielt die Netzwerk- und Sozialraumarbeit einerseits auf den (Aus-)Bau von unterstützenden lebensweltlichen Netzwerken ab, andererseits ist sie Individualhilfe. Sie vermittelt, koordiniert, steuert die erforderlichen Hilfen für Adressat*innen. Sie mobilisiert Ressourcen im Sozialraum, kooperiert mit Angehörigen der eigenen und anderen sozialen Professionen z. B. in Form des Case Managements. Die Kooperation ist ein Mittel der optimalen Ausschöpfung von Möglichkeiten der Problemlösung. Auf dieser Ebene erweitert Netzwerk- und Sozialraumarbeit ihre Handlungsmöglichkeiten durch Intensivierung und Verstetigung fachlicher Kooperation.

Was die gesellschaftspolitische Verortung der Netzwerk- und Sozialraumarbeit betrifft, so lässt sich dies im Kontext Migration, Flucht und Integration zunächst mit ihrer Expertise aufzeigen: Netzwerk- und sozialraumorientierte Soziale Arbeit zielt u. a. auf Verhinderung und Veränderung benachteiligender und unzugänglicher Lebensbedingungen ab, die den Alltag eines großen Teils v. a. migrantischer Bevölkerung maßgeblich prägen. Sie bringt zur Erreichung dieses Ziels auch ihre Expertise in unterschiedlichen Bereichen gesellschaftlicher Organisationen wie politischen Gremien ein. Sie stellt ihre Kompetenz den Entscheidungsträger*innen zur Verfügung und fordert sie dazu auf, gemäß ihrer gesellschaftlichen Verantwortung gegenüber den benachteiligten Menschen zu handeln. Sie unterstützt und ermächtigt zugleich ihre Adressat*innen dabei, sich für ihre Anliegen einzusetzen und ihre Rechte einzufordern. Auf der gesellschaftspolitischen Ebene kann auch die permanente Herausforderung für Soziale Arbeit genannt werden, zwischen anspruchsvollen Zielen und begrenzten Möglichkeiten ihrer Handlung zu stehen und trotzdem einen nachhaltigen Beitrag zur gesellschaftlichen Teilhabe und Integration leisten zu wollen und zu müssen. Diese Divergenz kann Netzwerk- und Sozialraumarbeit zwar nicht aufheben, aber bearbeiten.

Das vorliegende Buch enthält entsprechend diesem Hintergrund neben Ausführungen zu historischen, theoretischen/sozialwissenschaftlichen und rechtlichen Grundlagen der Netzwerk- und Sozialraumarbeit auch Ausführungen zu Konzepten, Methoden der Netzwerk- und Sozialraumarbeit sowie zu deren Ausprägung im Kontext Migration, Flucht und Integration. Dieser Bereich wurde vom Autor ausgewählt, da dieses Handlungsfeld im Studiengang stark vertreten war/ist und andererseits der Autor sich seit vielen Jahren mit der Weiterentwicklung Sozialer Arbeit in der Migrationsgesellschaft befasst und sich insbesondere im Rahmen des

Masterstudiengangs „Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft“, den er mit konzipiert und aufgebaut hat und wissenschaftlich leitet, mit Themen um Migration, Flucht und Integration auseinandersetzt.

Gliederung/Aufbau

Insgesamt gliedert sich das Buch in acht Kapitel. Nach der Einleitung geht es in Kap. 2 um Klärung und Einordnung von zentralen Begriffen um netzwerk- und sozialraumorientierte Soziale Arbeit als erste Grundlage für die Netzwerk- und Sozialraumarbeit: Netzwerk, „Netzwerkgesellschaft“, Soziale Netzwerke, Netzwerkorientierung und Netzwerkarbeit, Soziale Unterstützung, Soziales Kapital, Sozialraum und Sozialraumarbeit.

In Kap. 3 werden einige Wegmarken und Prozesse zur Entwicklung netzwerk- und sozialraumorientierter Sozialer Arbeit sowie zu ihrem Stand in den Arbeitsfeldern anhand aktueller Publikationen ausgeführt.

Im Mittelpunkt des vierten Kapitels stehen die Theorien, Paradigmen und Konzepte, auf die die Netzwerk- und Sozialraumarbeit aufbaut. Netzwerk- und Sozialraumarbeit kann als reflexives Handlungskonzept verstanden werden, indem (alte) Konzepte/Theorien wirkungsvoll kombiniert werden und daher bedeutungsvoll und einflussreich für die Netzwerk- und Sozialraumarbeit sind. Damit die Leser*innen die theoretischen Grundlagen nachvollziehen können, werden diese mit ihren wesentlichen Merkmalen skizziert und jeweils abschließend ihre Bezüge zur Netzwerk- und Sozialraumarbeit aufgezeigt.

In Kap. 5 steht das methodische Handeln in der Netzwerk- und Sozialraumarbeit im Mittelpunkt. Obwohl die Netzwerk- und Sozialraumarbeit sehr unterschiedliche Ausprägungen hat, gibt es doch einige Handlungsprinzipien, die die Grundlage des methodischen Handelns und Teil des Selbstverständnisses der Sozialen Arbeit sind. Daher werden in diesem Kapitel zunächst die acht handlungsleitenden Prinzipien skizziert, bevor die Begriffe „Methode“ und „methodisches Handeln“ geklärt und solche ausgewählten Methoden, Techniken und Verfahren nach dem SONI-Modell von Früchtel et al. (2013a, b) geordnet (Sozialstruktur, Organisation, Netzwerk und Individuum) und vorgestellt werden, die für die Umsetzung der Netzwerk- und Sozialraumarbeit geeignet und bedeutsam sind sowie in den verschiedenen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit häufig angewandt werden.

Kap. 6 gibt einen Überblick zum Themenbereich Migration, Flucht und Integration. Nach der Klärung relevanter Begriffe und Hintergründe von Migration und Flucht im wissenschaftlichen Kontext werden hierbei gesellschaftliche Rahmenbedingungen von Migration, Flucht und Integration beschrieben. Unter anderem wird anhand statistischer Daten aufgezeigt, wie sich die deutsche Gesellschaft im Laufe der letzten Jahrzehnte zu einer Migrationsgesellschaft gewandelt hat. Ebenso

wird skizziert, wie Zuwander*innen die Zivilgesellschaft prägen und verschiedene Lebensbereiche in Deutschland verändern. Nach der Darstellung der Migrations- und Integrationspolitik in Deutschland geht es zuletzt um die Integration, da diese unmittelbar mit Migration und Flucht zusammenhängt und Integrationsförderung ein wesentlicher Teil der migrationsbezogenen Sozialen Arbeit ist. Es folgen wesentliche gesetzliche Grundlagen von Migration, Flucht und Integration und im letzten Teil ein historischer Überblick über die migrationsbezogene Soziale Arbeit in Deutschland.

Kap. 7 erläutert, wie sich Netzwerk- und Sozialraumarbeit im Kontext von Migration, Flucht und Integration anwenden lässt. Nach Ausführungen zur „interkulturellen Arbeit“ aus einer netzwerk- und sozialraumorientierten Perspektive sowie zur Diversität, „Transkulturalität“ und „Interkulturalität“ werden – der SONI-Systematisierung folgend – einige Handlungsmöglichkeiten im Kontext von Migration, Flucht und Integration exemplarisch aufgezeigt.

Das Buch schließt mit einem Fazit, Ausführungen zu Notwendigkeiten der Weiterentwicklung von Netzwerk- und Sozialraumarbeit und einem Ausblick.

Klärung und Einordnung relevanter Begriffe

2

Die Begriffe Netzwerk und Sozialraum nehmen in den Diskussionen der letzten zehn Jahre um die Perspektiven Sozialer Arbeit eine bedeutende Position ein und sind Bezugspunkte zahlreicher neuerer Veröffentlichungen.

Netzwerk und Sozialraum sind inzwischen ungenaue Allroundbegriffe, die vielfältige Phänomene charakterisieren. Der Begriff Netzwerk wird beispielsweise einerseits analytisch verwendet, um das Beziehungsgefüge zwischen Akteur*innen zu beschreiben. Andererseits kennzeichnet er vermehrt neue Stile von Verflechtungen. Ähnlich verhält es sich mit dem Begriff Sozialraum. Er ist ein mehrdimensionaler Begriff. Mit ihm kann ein geografischer Raum genauso gemeint sein wie ein subjektiver Raum, der die von Einzelnen selbst definierte und erlebte Lebenswelt meint. Soziale Netzwerke und soziale Räume bzw. Sozialraum dienen im Rahmen des vorliegenden Kapitels als Oberbegriffe für eine ganze Reihe unterschiedlicher Konzepte zur Beschreibung des sozialen Miteinanders in Gesellschaften. Davon ausgehend sollen diese zentralen und andere relevante Begriffe wie Netzwerkgesellschaft, soziale Unterstützung und soziales Kapital im Folgenden eingeführt und geklärt werden, die für die Netzwerk- und Sozialraumarbeit als Handlungskonzept programmatische Aspekte darstellen.

Das vorliegende Kapitel zielt darauf ab, einen kurzen Überblick über die Dimensionen dieser Begriffe zu geben. Dabei geht es vor allem um eine begriffliche Klärung und, sofern nötig und möglich, auch um eine Abgrenzung verschiedener Begriffe voneinander. Eine solche Einordnung und Abgrenzung ist u. a. auch deshalb erforderlich, da unterschiedliche Begriffe in diesem Themenkomplex synonym verwendet werden.

2.1 Netzwerk

„Netzwerk – eine einfache relationale Metapher erobert die Welt.“ (Straus, 2005, S. 74)

„Netzwerke haben nicht aus sich heraus eine positive Qualität – alles hängt von den Strukturen dieser Figurationen und ihren jeweiligen Zwecksetzungen ab.“ (Keupp, 2009, S. 59)

Das Begriffsfeld zu (sozialen) Netzwerken und sozialen Beziehungen ist breit gefächert und ist Thema vieler Disziplinen. Es reicht von der Soziologie hin zur Sozialpsychologie, von der Ökonomie über die Gesundheitswissenschaften bis zur Sozialen Arbeit. Die wissenschaftliche Betrachtung sozialer Netzwerke und sozialer Beziehungen schließt ebenso Sozial-Kapital-Konzepte und Analysen der gesellschaftlichen Differenzierungen ein. Die dabei entstandene begriffliche Vielfalt zeugt von der Pluralität an Forschungsaktivitäten, die vom sozialen Kapital über sozialen Zusammenhalt bis hin zu sozialen Netzwerken reicht. Gleichzeitig aber ist eine solche Ausdifferenzierung problematisch, wenn die Begriffe und die dahinterstehenden Konzepte sich überschneiden oder synonym verwendet werden, ohne dass damit klare Definitionen und Abgrenzungen verbunden sind. So werden viele Begriffe austauschbar und unscharf.

Der Begriff „Netzwerk“ ist in modernen Gesellschaften sehr präsent und wird inflationär verwendet. Die Suchmaschine Google findet im Internet ungefähr 124.000.000 Ergebnisse deutschsprachiger Websites zum Begriff „Netzwerk“ (10.02.2021). Dahinter verbirgt sich ein buntes Allerlei. Es gibt kaum einen Arbeits- oder Lebensbereich, der nicht mit dem Netzwerkbegriff neu beschrieben wird. Er ist nicht zuletzt auch deshalb unpräzise, da es häufig zu einer Vermischung des technischen und des sozialen Netzwerkvokabulars kommt (Erlacher & Lesjak, 2012; Gamper, 2020b). Eine einheitliche Definition von Netzwerken existiert nicht. Daher wird in der Fachliteratur eine Konkretisierung des Netzwerkbegriffs eingefordert (Gamper, 2020b; Fischer & Kosellek, 2013; Erlacher & Lesjak, 2012; Laireiter, 2009).

Allgemein kann ein Netzwerk mit Jansen als „*abgegrenzte Menge von Knoten oder Elementen und der Menge der zwischen ihnen verlaufenden sogenannten Kanten*“ (Jansen, 2006, S. 58, Herv. i. O.) verstanden werden. Mit Kanten sind Verbindungen zwischen den Knoten gemeint.

Diese Begriffsdefinition reicht aber nicht aus, da einerseits die Verflechtungen oder Verbindungen, aber auch die Knoten oder Elemente je nach Blickwinkel und Kontext unterschiedlich definiert werden können. Im sozialen Bereich können Netzwerkakteur*innen beispielsweise einzelne Individuen,

Familien, aber auch Gruppen, Organisationen, politische Parteien etc. sein, die miteinander in unterschiedlichen Verbindungen, Interaktionen, Beziehungen und Austauschverhältnissen stehen.

2.1.1 Besonderheiten von Netzwerken

Eine nähere Beschreibung von Netzwerken im sozialen Bereich mit ihren Besonderheiten ist erforderlich. Die Beschreibung kann in zwei nicht immer säuberlich voneinander trennbaren Perspektiven erfolgen: subjekt-zentriert oder objektiv-dezentriert. Bei subjekt-zentrierter Perspektive wird von einer bestimmten Person ausgegangen, deren Beziehungen zu anderen Personen in ihrem Umfeld in den Fokus genommen werden, während objektiv-dezentrierte Betrachtung auf ein bestimmtes soziales Feld wie z. B. Verein gerichtet ist und dessen interne Kommunikations- und Interaktionsstrukturen näher betrachtet werden (vgl. Eggert & Heinen, 2002, S. 65).

- Netzwerke haben keine hierarchischen Strukturen. Ihre Struktur ist durch horizontal-offene Beziehungen gekennzeichnet, die „nicht linear, anarchisch, situationsabhängig alternativ nutzbar“ sind (Eggert & Heinen, 2002, S. 66).
- „Die Netzwerkstruktur dient der Vermittlung zwischen Mikro- und Makrostrukturen, zwischen der Beschreibung des Verhaltens von Einzelelementen und der von Systemen. Netzwerke sind *Mesostrukturen* (Strukturen in einem ‚mittleren‘ Bereich), die Beziehungen zwischen verschiedenen Mikrostrukturen sowie zwischen diesen und der Makrostruktur beschreiben.
- Netzwerke haben keine klaren Grenzen, ihre *Reichweite ist fließend*. Sie lassen sich nicht unmittelbar planen und kontrollieren, sondern in ihrer Entstehung allenfalls fördern oder bremsen. Sie haben (...) kein Steuerungszentrum, sondern eine Vielzahl mehr oder weniger autonomer Akteure“ (Eggert & Heinen, 2002, S. 66; Herv. i. O.).
- Netzwerke sind für ihre Mitglieder potenzielle Strukturen. Sie werden nur durch aktuelle Anlässe aktiviert, die grundlegenden Interessen oder Absichten der Netzwerkmitglieder entsprechen. „Das Netzwerk wird dann mit Leben gefüllt, kann aber bei mangelnden Anlässen auch wieder in den Ruhezustand zurücksinken oder erlöschen.
- Netzwerke sind *personenorientiert*. Die Teilnehmer haben keine feststehenden Rollen oder Funktionen inne, sondern bringen sich als ganze Personen ein. Sie haben keine festgeschriebenen Rechte und Pflichten, allerdings beruhen die Beziehungen auf Prinzipien wie Gegenseitigkeit, wechselseitigem Nutzen

oder Solidarität. Die Teilnahme an Netzwerken ist freiwillig und nicht durch formelle Sanktionen abgesichert“ (Eggert & Heinen, 2002, S. 66; Herv. i. O.).

2.1.2 Strukturelemente von Netzwerken

Die Struktur eines Netzwerkes ergibt sich aus Fragen nach der Beziehung, die Personen in einem persönlichen Netzwerk untereinander haben, sowie nach der Verbindung zwischen einzelnen Sektoren. Für die strukturelle Netzwerkanalyse sind folgende Begriffe wichtig (nach Keupp, 1987, S. 26 f.; Gerhardter, 2001, S. 2) (Abb. 2.1).

2.1.3 Kernelemente und Bestandteile von Netzwerken

Christian Stegbauer nennt als Kernelemente von Netzwerken folgende Punkte (vgl. Schubert, 2018a, S. 44 ff.; Stegbauer, 2016, S. 8 ff.):

1. Formale/informelle Verbindungen (Tie)
2. Ansammlung von Knoten („Set of Nodes“) – Abgrenzung von Netzwerk

Begriff	Beschreibung
Erreichbarkeit	Art und Anzahl der Verbindungskanäle zwischen Personen in einem komplexen Beziehungsnetz
Reichweite	Soziale Zusammensetzung der Netzwerkmitglieder (Homogenität versus Heterogenität)
Netzwerkgröße	Anzahl der Netzwerkmitglieder
Dichte	Verhältnis zwischen vorhandenen und möglichen Beziehungen
Stabilität	Konstanz des Netzwerks im Zeitablauf
Offenheit	Verbindungen zu anderen Netzwerken
Hierarchien	Hierarchieebenen, die das Netzwerk einschließt
Berufe	Berufsgruppen im Netzwerk
Cluster, Cliquen	Dichtere Regionen, die das Netzwerk enthält
Zentralität	Ist das Netzwerk zentralisiert (Radialstruktur) oder dezentralisiert (Vollstruktur)?

Abb. 2.1 Strukturelemente von Netzwerken. (Quelle: eigene Darstellung)

3. Situationen – Einbettung der Beziehungen
4. Aushandlung – gegenseitige Beobachtung und Beeinflussung
5. Kultur – gemeinsam entwickelte Interpretationen und Vorlieben für Konsum, Normen, Tradition etc.
6. Positionen und Netzwerkrollen – typische Positionen mit Verhaltenserwartungen
7. Kommunikative Vermittlung von Zuschreibungen, Narrativ als Medium der Aushandlung
8. Dynamik – Veränderung von Situation zu Situation

1. *Verbindung* (Tie): Die Verbindungen zwischen Knoten stehen im Blickpunkt, weniger die Knoten selbst. Es geht um die Arten von Beziehungen – sind es formale oder informelle, über- oder untergeordnete Verbindungen?

2. *Ansammlung von Knoten* („Set of Nodes“): Hier steht einmal die Frage im Vordergrund, wie ein Netzwerk abgegrenzt werden kann, damit es untersucht und/oder gestaltet werden kann. Aber immer spielt auch die Frage eine zentrale Rolle, welche Ansammlung von Knoten ein Netzwerk kennzeichnet.

3. *Situationen*: Auch wenn manche Beziehungen sich mit der Zeit verfestigt zu haben scheinen, werden sie in sozialen Situationen immer wieder neu konstituiert. Es besteht eine grundsätzliche Offenheit zur Beziehungsgestaltung, da die Beziehungen und ihre Struktur in jeder Situation neue Aushandlungsgelegenheiten eröffnen. Es muss nicht, aber es kann alles neu verhandelt werden. „Es finden Übertragungen von Verhaltensweisen und Formen von den Vorläufern zur aktuellen Situation statt. Situationen und die Abfolge von Situationen konstituieren bimodale Netzwerke. Wer wann anwesend war, ist nicht nur eine Methode zur Operationalisierung von Beziehungen in Netzwerken (bimodale Netzwerke), sondern auch bedeutend für die Entwicklung von Identitäten“ (Stegbauer, 2016, S. 8).

4. *Aushandlung*: Aushandlung bedeutet, dass die Netzwerkmitglieder sich gegenseitig beobachten, gegenseitig beeinflussen und aneinander orientieren. Es entsteht eine gewisse Verlässlichkeit, indem die Netzwerkmitglieder damit rechnen, dass man mit dem Verhalten der anderen, das in bestimmten Situationen wiederholt beobachtet wurde, auch in Zukunft rechnen kann. Im Zuge dieser gegenseitigen Bezugnahme kann man sich in einigen Hinsichten (z. B. Verhalten oder Sprache) einander anpassen.

5. *Kultur*: „Ausgehandelt werden nicht nur die Beziehungsstruktur und die Verhaltenserwartungen der Beteiligten. Zu dem Abgleich gehören auch gemeinsame Interpretationen, die Anerkennung von Symbolik etc.“ (Stegbauer, 2016, S. 9). Das bedeutet, dass auch eine gemeinsame Kultur entsteht. Das zeigt sich in

Präferenzen für Konsumgüter sowie für gefestigte Traditionen, Normen und/oder Institutionen, wie die Zusammenkünfte gestaltet werden.

6. *Positionen*: Die Menschen sind in einem Netzwerk auf unterschiedliche Weise eingebunden und haben darin unterschiedliche Positionen, die eine starke Bedeutung dafür haben, wie sich Netzwerkmitglieder selbst sehen und wie sie von anderen wahrgenommen werden. Die Positionen sind entsprechend mit bestimmten Verhaltenserwartungen und Netzwerkrollen verbunden und weisen wechselseitige kommunikative Bezüge auf. „Ein signifikantes Beispiel in organisierten Netzwerken ist die Koordinationsrolle“ (Schubert, 2018a, S. 47).

7. *Kommunikationsmedien*: Das Wissen um Beziehungen und deren Struktur sowie über Verhaltensweisen in bestimmten Situationen wird durch Erleben übertragen und durch eine übergreifende Kommunikation vermittelt. Die kommunikative Vermittlung ist an vielen Stellen wichtiger als das unmittelbare Erleben, „weil es mit Interpretationen (sprich sozialen Bedeutungen, bzw. besser Bedeutungszuschreibungen) beladen ist. Wissen um all dies ist kulturelles Wissen. Das bedeutet, dass auch Netzwerke, ihre Struktur, das, was in Netzwerken transportiert wird, zur Kultur gehört und abgesehen von nicht hintergehbaren Zwängen (etwa kognitiver, kapazitiver und zeitlicher Art) sozial variabel ist. Geschichten werden je nach Situation abgewandelt und sind abgesehen von ihrer Funktion für die Übertragung von einer Situation zur nächsten, Teil des immer erneuten Aushandlungsprozesses“ (Stegbauer, 2016, S. 9).

8. *Dynamik*: Während des Aushandlungsprozesses verändern sich nicht nur Zuschreibungen und Interpretationen, sondern auch Netzwerkstrukturen. „Wenn etwas von Situation zu Situation übertragen werden kann, dann bedeutet dies, dass der Fluss als Entwicklungsgeschichte in die Analyse aufgenommen werden muss. Dynamik gehört also zu den Basiskomponenten von Netzwerk Betrachtungen“ (Stegbauer, 2016, S. 9).

Diese nicht umfassend aufgelisteten Kernelemente und Bestandteile von Netzwerken müssen in deren Betrachtungen berücksichtigt werden. Sie tauchen in der Folge immer wieder auf und vor allem in Analysen wird auf diese Begriffe oft zurückgegriffen.

Abschließend lässt sich die Bedeutung der Netzwerke für die Netzwerk- und Sozialraumarbeit anhand der Stärken der Netzwerke wie in Abb. 2.2 abbilden.

2.2 „Netzwerkgesellschaft“

Manuel Castells (2017) benennt eine Reihe von Trends wie Dezentralisierung, Individualisierung, Flexibilisierung, Globalisierung als Kennzeichen der

Konkrete Interaktion	Vermittlung von Kognition	Vermittlung von Emotion
1 Arbeitshilfen • personenbezogene • güterbezogene 2 Pflege 3 Materielle Unterstützung 4 Intervention 5 Information 6 Beratung • sachbezogene • persönliche Dinge 7 Geselligkeit 8 Alltagsinteraktion	9 Vermittlung von Anerkennung • persönliche Wertschätzung • Vermittlung 10 Orientierung 11 Vermittlung eines Zugehörigkeitsbewusstseins • Beteiligung • Gebrauchtwerden 12 Erwartbarkeit von Hilfen 13 Ort für den Erwerb sozialer Kompetenzen	14 Vermittlung von Geborgenheit 15 Vermittlung von Liebe und Zuneigung 16 Motivationale Unterstützung

Abb. 2.2 Stärken der Netzwerke. (Quelle: Keupp, 2009)

Netzwerkgesellschaft, die sich auch in anderen Gesellschaftsdiagnosen wie beispielsweise bei Ulrich Beck (1986) finden lassen. Er greift zugleich auf die schlichte Knotenmetapher zur abstrakten Beschreibung des Netzwerkes zurück und umspannt mit dem Netzwerkbegriff unterschiedliche Netzwerkqualitäten: die technologischen Netzwerke mit dem Medium des World Wide Web, das global vernetzte Wirtschaftsnetzwerk, Netzwerk-Unternehmen, netzwerkartige Organisation von Arbeit, soziale (durch computervermittelte Kommunikation veränderte) Netzwerke, Ströme internationaler Finanzzusammenhänge usw.

In ihrer im Jahr 1998 erschienenen Publikation „Soziale Netzwerkarbeit“ bezeichnen Bullinger und Nowak die deutsche Gesellschaft als „Netzwerk-Gesellschaft“ (1998, S. 56). Sie beziehen sich dabei auf den sozialen Wandel in den letzten zwei Jahrhunderten durch Industrialisierungs- und Individualisierungsprozesse und folgern daraus, dass Menschen in westlichen Gesellschaften in vielen unterschiedlichen sozialen Netzwerken leben. Die deutsche Gesellschaft ließe sich ihrer Ansicht nach „aus dieser Perspektive als ein großes Netzwerk der vielen kleinen sozialen Netzwerke, kurz als ‚Netzwerk-Gesellschaft‘ interpretieren. In diesen komplexen, sehr unterschiedlich miteinander verflochtenen sozialen Beziehungen organisieren die Individuen ihr Leben, kommunizieren sie miteinander, holen sich Unterstützung und Hilfe usw.“ (Bullinger & Nowak, 1998, S. 56).

Für eine Netzwerkgesellschaft spricht auch, dass das Leben in und mit sozialen Netzwerken mit vielfältigen Lebensstilen der Individuen und ausdifferenzierten Milieus einhergeht.

Ähnliche Diagnosen wie bei Castells und Bullinger & Nowak finden sich auch bei anderen Ansätzen, die zur Charakterisierung der Postmoderne Bezeichnungen wie Dienstleistungs-, Informations- oder Wissensgesellschaft verwenden. Mittlerweile zeichnen sich jedoch einige Facetten der Netzwerkgesellschaft ab, die auf unterschiedlichen Ebenen liegen (vgl. Weyer, 2014, S. 3 ff.).

Interorganisations-Netzwerke werden von strategisch handelnden Akteur*innen gebildet, die ihre Handlungen zur Bewältigung von Unsicherheiten sowie zur Erbringungen von Leistungen, die ohne das Netzwerk kaum möglich wären, koordinieren. Auch Beziehungs- bzw. Freundschafts-Netzwerke prägen die Netzwerkgesellschaft. Diese werden zunehmend und durch die Corona-Pandemie forciert elektronisch z. B. über das Internet realisiert und haben eine neue Qualität gegenüber den auf Face-to-face-Kommunikation basierenden sozialen Netzwerken traditioneller Prägung gewonnen. Derartige Netzwerke bestehen aus einer Vielzahl meist individueller Akteur*innen mit z. T. unbekannter Identität, „deren Reaktionen sich nur partiell antizipieren lassen, was strategische Interaktion erschwert und neuartigen Formen der Selbst-Inszenierung Vorschub gibt“ (Weyer, 2014, S. 4). Mit Daten-Netzwerken hat schließlich die Netzwerkgesellschaft ein neuartiges Phänomen hervorgebracht, „das als unsichtbares ‚Spinnennetz‘ im Hintergrund existiert und in zunehmendem Maße nicht nur die Infrastruktur unseres Handelns bildet, sondern eine eigenständige Qualität gewinnt, indem es die sozialen Akteure in unterschiedlichsten Lebenslagen permanent beobachtet, analysiert und durch vielfältige Feedback-Mechanismen letztlich auch beeinflusst“ (Weyer, 2014, S. 4).

Diese Entwicklungen bringen auch für die Soziale Arbeit einige Herausforderungen, die sich in Anlehnung an Bullinger und Nowak (1998, S. 60 ff.) wie folgt festhalten lassen: Die Lebensbedingungen von Individuen haben sich in der Netzwerkgesellschaft grundlegend gewandelt. Sie sind in mehr oder weniger dichte und komplexe soziale Netzwerke eingebunden. Wie bereits das Leben an Komplexität zugenommen hat, werden auch die sozialen Probleme komplexer, die viele Menschen ohne formelle Hilfe und Unterstützung nicht bewältigen können. Der Adressat*innenkreis und entsprechend auch die Handlungsfelder der Sozialen Arbeit haben sich ausdifferenziert. Die Herausforderungen, die aus diesem Sachverhalt der Sozialen Arbeit erwachsen, können wie folgt zusammengefasst werden: Soziale Arbeit wird

- vielfach die komplizierten sozialen Beziehungsgeflechte der Adressat*innen durchsichtig machen, aufweisen, in welchem komplexen Interdependenzgeflecht die Individuen leben und welche sozialen Netzwerkkontakte sie sich geschaffen haben;
- zunehmend Unterstützung bei der Lebensgestaltung im Sinne einer Vermittlung von Lebenswelt und Systemwelt geben müssen;
- immer mehr die Inanspruchnahme verschiedener sozialer Dienste koordinieren müssen, da Menschen zur Lebensbewältigung zunehmend auf Unterstützung und Hilfen durch soziale Institutionen angewiesen sind und sich schwertun, in dieser Systemwelt von Diensten sich zurechtzufinden und die angemessene Leistung zu erhalten. „Als angemessen gelten Leistungen, die den Kriterien der Bedarfsgerechtigkeit und der Effektivität und Effizienz genügen und ‚Mitnahmeeffekte‘ verhindern“ (Bullinger & Nowak, 1998, S. 61).

Auch die veränderten Werthaltungen bei den Adressat*innen „wie etwa der Hedomaterialismus der heranwachsenden jungen Generation in Verbindung mit brüchigen Berufskarrieren und einer sozialen Grundsicherung“ (Bullinger & Nowak, 1998, S. 61) fordern Soziale Arbeit heraus und erfordern neue Ansätze der Sozialen Arbeit.

2.3 Soziale Netzwerke

„Menschen leben von Anfang an in Netzen – sie kamen sich bislang nur ein bisschen blöd vor, das so zu formulieren.“ (Winkler, 2019, S. 27).

Das oben erläuterte formale Verständnis vom Netzwerk auf das Soziale bezogen bedeutet, dass Knoten Personen oder Organisationen sind und die Verbindungen zwischen ihnen für Sozialbeziehungen stehen, zunächst unabhängig davon, um welche Akteur*innen oder Sozialbeziehungen es geht (vgl. Fuhse, 2018, S. 13). Netzwerke werden also hierbei verstanden als eine Metapher für soziale Beziehungen von Personen oder Organisationen, wobei in unserem Alltag darunter häufig auch virtuelle soziale Netzwerke gemeint sind, deren Mitglied man i. d. R. mit einem „Klick“ werden kann. Diese virtuellen sozialen Netzwerke werden hier aber nicht näher betrachtet.

„Ein **soziales Netzwerk** steht für das Muster an Sozialbeziehungen zwischen einer Menge von Akteuren. Sozialbeziehungen bezeichnen beobachtbare Regelmäßigkeiten der Interaktion zwischen Akteuren und entsprechenden Verhaltenserwartungen“ (Fuhse, 2018, S. 14; Herv. i. O.). Röhrle meint ähnlich,